

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subskriptionen
werden in der Administration dieses Blattes (Bintzerstraße 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin, Hamburg, Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garniturzeile kostet beim einmaligen Einsetzen 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

214.
al
geeignet,
10-10
Torda,
3-3
kaufe zu
Jahre
bis
ng.

erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in **Loz**:
Ganzjährig . . . 20 Kr. —
Halbjährig . . . 10 „ —
Drittjährig . . . 5 „ —
Monatlich . . . 1 „ 70 „
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 „ —
Einzel: Nummern 10 S.
Mit Postverendung:
im **Inland**:
Ganzjährig . . . 14 Kr. —
Halbjährig . . . 7 „ —
im **Ausland**:
Ganzjährig . . . 18 Kr. —
Halbjährig . . . 9 „ —
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unkontierte Briefe nicht angenommen.

No. 215.

Sermannstadt, Samstag den 16. September 1905.

121. Jahrgang.

Der Székler Landtag.

(Von unserem Berliner Correspondenten.)

Berlin, 12. September.

Die Geschichte vom Székler Landtag, die uns Chamisso berichtet, ist allgemein bekannt. In der Gespannschaft Székely regnete, so berichtet uns der liebenswürdige Dichter, „der Regen alle Tage und auf dem Feld verdarb der Gottesseggen“. Infolge der laut erhobenen Klage des Volks „gfiel es, einen Landtag auszuschreiben, um Rath zu halten über diese Plage“. Aber der Székler Landtag zeigte sich nicht findiger, als manche Volksvertretung der neueren Zeit, und er wäre schier verzweifelt, wenn sich nicht der bekannte „würdige Greis“ gefunden hätte, der den einstimmig angenommenen Antrag einbrachte: „Laßt uns auf nächsten Samstag uns vertagen, die Zeit bringt Rath, sie wird die Sache reifen.“ Als der Landtag nach der Vertagung am Samstag wieder zusammentrat, regnete es bekanntlich so wie vorher. Der „würdige Greis“ aber geriet darob nicht in Verlegenheit, sondern beantragte: „Wir seh'n es vierzehn Tage noch mit an, und hat der Regen dann nicht aufgehört, gut, reg'n es denn, so lang es will und kann.“ Einstimmig, heißt es in dem Protocoll, einstimmig ward der Rathschluß angenommen, der nun Geheßkraft behalten soll!

Wenn Chamisso noch lebte, so hätte er nicht die Geschichte von Siebenbürgen nachzuschlagen brauchen, um den Stoff für seine satyrische Erzählung zu finden, sondern die derzeitige Behandlung der Fleischfrage in Preußen hätte ihm näher und bequemer gelegen, und dabei wäre der Stoff nicht minder dankbar gewesen. Seit Monaten ertönen aller Orten die Klagen über die Fleischtheuerung, die für die unbedeutendsten Schichten der Bevölkerung zu einer Fleischnoth geworden ist, seit Monaten petitioniren Volksversammlungen und die Stadtverwaltungen und Stadtvertretungen immer dringlicher um Abhilfemaßnahmen gegen die Fleischnoth, um die Oeffnung der Grenzen für ausländisches Vieh; die Regierung aber befindet sich noch immer im Stadium der Erwägungen. Am 11. August fand die viel erörterte Konferenz zur Besprechung der „angeleglichen Fleischtheuerung“ im preussischen Landwirtschaftsministerium statt, und an diese Konferenz schloß sich ein solennes Diner im Kaiserhof, wobei dafür Sorge getragen war, daß die Theilnehmer am Diner von einer Fleischnoth nichts wahrnahmen. Und da zu einem Festessen eine Festrede gehört, so erhob sich der Landwirtschafts-Minister v. Boddieleski und versicherte, daß der jetzige Viehmangel in vier bis fünf Wochen überwunden und die Fleischpreise wieder normal sein werden.

Am vergangenen Freitag waren vier Wochen seit dieser Prophezeiung des Landwirtschaftsministers vergangen, aber der Viehmangel war weder überwunden, noch waren die Fleischpreise normal. Und am kommenden Freitag werden fünf Wochen seit der prophetischen Versicherung des Herrn v. Boddieleski verstrichen sein, aber daß die kühne Prophezeiung vom 11. August eintreffen wird, das glaubt selbst der Landwirtschaftsminister nicht mehr. Der Freitag ist ein Unglückstag für Herrn v. Boddieleski, und der Prophet gilt nichts mehr in seinem Vaterland. So sehr hat der Landwirtschaftsminister den Glauben an seine Prophezeiung verloren, daß er jetzt, unmittelbar vor dem Endtermin seiner Prophe-

zeiung, eine Umfrage an die Landwirtschaftskammern und die Regierungspräsidenten veranstaltet, worin er diese zum Bericht über den Umfang, die Ursachen und die Wirkungen der Steigerung der Fleischpreise, sowie über die Ausichten für die weitere Preisbildung auffordert. Also am 11. August verkündet der Landwirtschaftsminister, daß in vier bis fünf Wochen die Fleischpreise wieder normal sein werden, und vier und einhalb Wochen später erheischt er von den Landwirtschaftskammern und den Regierungspräsidenten Auskunft über die weitere Preisbildung. „Wir seh'n es vierzehn Tage noch mit an, und hat der Regen dann nicht aufgehört, gut, reg'n es denn, so lang es will und kann!“

Aber was in einem Scherzgedicht für den Székler Landtag gegenüber der Regencalamität gelten mag, das darf nicht bei uns in einer so ernsten Frage, wie es die Fleischnoth ist, nachgedacht werden. Es ist ein Spiel mit Worten, wenn in den officiösen Darlegungen versichert wird, daß bei uns nur eine Fleischtheuerung und nicht eine Fleischnoth bestehe. Für den, der die hohen Fleischpreise nicht bezahlen kann, ist eben die Fleischtheuerung eine Fleischnoth. Dieser Noth gegenüber ist es aber nicht mit Erhebungen und mit Erwägungen gethan, denn die Statistik mag zu vielen Dingen gut sein, aber einen Nährwerth hat sie nicht. Wenn Herr v. Boddieleski versichert hat, daß der Ende dieses Monats zusammentretende Bundesrath erwägen werde, ob nicht das russische Schweineimport-Contingent, das jetzt 1350 Schweine wöchentlich beträgt, allmählich so erhöht werden solle, daß am 1. März 1906 das dann vertragsmäßige Contingent von 2500 Stück erreicht werde, so muß dem entgegengehalten werden, daß die nach Fleischtheuerung verlangende Bevölkerung von Erwägungen nicht mehr satt zu werden vermag. Mag das Landwirtschaftsministerium weiter erwägen; von dem leitenden Staatsmann, vom Fürsten Bülow, aber fordert die Bevölkerung sofortige Maßnahmen, damit schwere, nicht nur leibliche, sondern nie wieder gut zu machende politische Schädigungen vermieden werden!

Die Affaire Zeyzig.

Budapest, 13. September.

Die Acten und Beweisstücke, welche der Redacteur des „Budapester Tageblattes“ Julian Weiß der Polizei zur Verfügung gestellt hat, ferner eine Anzeige, die heute Vormittags in dieser Angelegenheit erstattet worden ist, haben auch in jenen Theil der Affaire, der sich in Berlin abspielt, mehr Licht gebracht, so daß sich die Nothwendigkeit der Fortsetzung der Recherchen in Berlin ergeben hat. Polizeirath Béla Bérczy ist in Folge dessen in Gesellschaft des Polizeiconcipisten Ujhegyi heute um 6 Uhr 15 Minuten Abends nach Berlin abgereist. Der eigentliche Zweck dieser Reise wird im Interesse der Untersuchung vorläufig geheim gehalten.

Die Polizei ist übrigens heute Vormittags in den Besitz eines wichtigen Beweisstückes gelangt, aus welchem ersichtlich ist, daß Zigan bemüht war, für die Enthüllung der Brodhüren-Affaire um jeden Preis Geld zu erhalten. So hat er an den Minister-Präsidenten Baron Fejérvary einen Brief gerichtet, in welchem er sich gegen ein hohes Honorar bereit erklärt, den Autor der Brodhüren zu entlarven. Der Schriftsteller Josef Fekete hätte diesen Brief dem Minister-Präsidenten zustellen sollen, er besann sich jedoch eines Anderen und behielt das Schreiben bei sich. Heute hat Fekete diesen Brief der Polizei übergeben.

Polizeirath Bérczy kehrt in einigen Tagen wieder nach Budapest zurück und wird dann die Untersuchung wieder fortsetzen, die während seiner Abwesenheit eine kurze Unterbrechung erfuhr.

Die „Bosnische Zeitung“ widmet der Zeyzig-Affaire an leitender Stelle einen besonderen Artikel unter dem Titel „Quertreibern“ und sagt unter Anderem: „Daß der deutsche Professor v. Zeyzig als ein ungarischer „Schriftsteller“ entlarvt worden ist, kann uns nicht überraschen. Es könnte uns auch nicht überraschen, wenn sich herausstellte, daß dieser „Schriftsteller“ nur der Schreiber gewesen ist, dessen sich ein Diplomat bediente. Das Bündniß zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland müßte schlecht verbürgt sein, wenn es durch Quertreibern von der Art des „Professors v. Zeyzig“, sei er selbst ein nennenswerther Diplomat, irgendwie berührt werden könnte.“

Russische Prekstimmen.

Ueber den Friedensschluß kann die russische Presse noch immer nicht zur Ruhe kommen, zumal auch dieser, wie Alles in Rußland, seine Coulissengeschichte hat. Ganz leise, so wird aus Petersburg geschrieben, deutet die „Nowoje Wremja“ an, daß auch die russischen Bevollmächtigten von ihrem Werke nicht sonderlich entzückt sind, wenn sie schreibt: „Es ist ein schwerer Vertrag für uns, für unsere staatliche Selbstliebe und insbesondere für unsere Arme. Wir wissen, daß die Sache in verständigen, talentvollen, geschäftskundigen Händen war, wir wissen, daß auch dort in Portsmouth in den russischen Herzen das Blut erstarre, als es galt, den japanischen Forderungen zuzustimmen, trotzdem auf dem fernem Kriegstheater mehr als eine halbe Million Soldaten concentrirt war, bereit, für die Interessen und die Ehre des Landes, für die Würde und den Ruhm der russischen Arme einzutreten.“

Es wird in der That immer mehr bekannt, daß von St. Petersburg aus in einer den russischen Hauptbevollmächtigten S. Z. Witte geradezu niederdrückenden Weise in den Gang der Verhandlungen eingegriffen ist. Witte war gegen die Abtretung auch der Südhälfte von Sachalin. Er hatte noch verschiedene Combinationen auf handelspolitischem Gebiet, die er den Japanern vorgeschlagen hätte, und hatte Grund zu der Annahme, daß die Verhandlungen sich zwar etwas länger hingezogen hätten, die Japaner aber doch Frieden geschlossen hätten, ohne Contribution und ohne Abtretung russischen Gebiets. Diese Annahme stützte sich darauf, daß die Japaner heute militärisch nicht mehr stark genug sind, Liniewitsch aus seinen vorzüglichsten Verteidigungs-Positionen zu drängen, und eine wirksame Belagerung von Wladiwostok einzuleiten.

Die Anschauungen der russischen Bevollmächtigten ist, daß die leitenden japanischen Kreise sich dieser Erkenntniß nicht verschließen, und daß ein selbstbleibendes Rußland von Japan einen noch weit günstigeren Frieden erzielt haben würde. Ueber die Köpfe von Witte und Lamadoff hinweg appellirte aber der Präsident Roosevelt durch den hiesigen amerikanischen Vertreter an die „Friedensliebe“ des Czaren, und erreichte damit in Jorokoj-Sjelo zwar nicht die gewünschte „Auslösung“ des Nordens Sachalins, wohl aber die Einwilligung des Czaren in die Abtretung der Südhälfte der Insel. Nach diesem Zugeständniß war das sein durchgedachte Spiel Witte's, die Japaner zu noch größerer Nachgiebigkeit zu bringen, zu Ende. Die Landabtretung Sachalins aber jetzt das weitere Rußland natürlich auf das Conto Witte's.

Rückwärts blickt der „Sjun Djetsejstwoe“ über den Frieden den Stab. Die Bureaokratie habe Rußland nach Wort Arthur, Liaouang, Mukden, Tsushima geführt, dieselbe Bureaokratie habe auch das Friedensgeschäft abgewickelt. Könnte man was Besseres, als das vorliegende traurige Resultat erwarten?

„Nach wie vor glaubt der „Sjwet“ nicht an die „Friedensstimmung der Minute.“ Der Mikado nenne zwar in seinem Telegramm an Prä-

Feuilleton.

Ein Dämon.

Roman von Th. v. Kengersdorff.
(21. Fortsetzung.)

Feddersen aber fuhr mit einem höhnischen Blick auf Beide fort: „Mein verstorbener Schwager Bergen hatte mit einem gewissen Fred Walker Gemeinschaft gepflogen; bei einem Streit erschlug er ihn, und ich empfand Mitleid genug, dem zweifachen Verbrecher zur Flucht zu verhelfen. Einige Zeit darauf zog man seine Leiche aus der Erde; wahrscheinlich hatten Beweisspuren ihn in den Tod getrieben.“

Jornbeben unterbrach Franz den Sprecher.
„Sparen Sie Ihre Märchen“, rief er unwillig aus, „und werfen Sie endlich die Maske ab! Das Leugnen hilft Ihnen nichts mehr. Fred Walker lebt und hat Alles eingestanden!“

Wie vor einem furchtbaren Geistessturm prallte Feddersen zurück.
„Leugnen Sie noch? fragte Franz, das Entsetzen des Glenden bemerkend.“

Aber noch einmal raffte Feddersen sich auf.
„Ich habe nichts zu leugnen und zu verbergen“, verlegte er hochmüthig. „Sagen Sie mir kurz Ihre Forderung; meine Zeit ist kostbar!“
„Die unrige nicht minder“, gab der Justizrath erregt zurück.
„Liefere Sie uns jenes Papier aus.“

Ein kurzes, höhnisches Lachen unterbrach den Sprecher.
„Darauf also ist es abgesehen!“ rief Feddersen gellenden Tones. „Ich soll Ihnen das Justificat ausliefern, den einzigen Beweis von Bergen's Schuld, den ich in meiner Hand halte? Ah, meine Herren, da haben Sie sich verrechnet, das Papier ist von zu großer Wichtigkeit für mich.“

„Rolf“, trat jetzt Bergen dicht an ihn heran, „Du hast mich und die Meinen unglücklich gemacht; meine arme Aede ist einsam und verlassen gestorben. Mich hast Du durch Intriguen in die Fremde getrieben und mein Kind, mein armes Kind, meine Elsa, wo ist sie? wo weilt sie? Man hat mir gesagt, daß Du sie zu einer Ehe mit Deinem Sohne zwingen wolltest; sie hat aber tapfer Widerstand geleistet und hat es vorgezogen, in die fremde Welt hinauszugehen, ehe sie sich Deiner Tyrannei fügte. Das Maß Deiner Schuld ist voll geworden! Feddersen, reize mich nicht, laß mich nicht die Rücksicht auf den einstigen Gatten meiner todtten Schwester vergessen!“

Der Mörder bebte vor Wuth.
Eine solche Sprache sollte er sich gefallen lassen von dem Manne, der einst ein willenloses Werkzeug in seiner Hand gewesen war? Nein und tausendmal nein!

Mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln mußte er diese neue Gefahr, welche plötzlich vor ihm hingetretten war, bekämpfen und vernichten.
„Sege doch jede Rücksicht beiseite!“ sprach er rauh. „Möge Alles an den Tag kommen! Ich habe die Oeffentlichkeit nicht zu scheuen; ich habe keine Unterthrift gefürchtet und bin nicht feige geflohen. Gilt es einen Kampf, so sei es denn! — Ich denke, wir sind miteinander fertig, meine Herren!“

Er wollte sich entfernen, aber der Justizrath hielt ihn zurück. „Ich warne Sie, Herr Feddersen“, sagte er mit Nachdruck. „Sie werden in diesem Kampfe unterliegen!“

„Die Zukunft wird Sie das Gegentheil lehren!“ war die unentwegte Antwort.
Voller Verachtung wandte der Justizrath sich von ihm ab.
„Gehen wir“, sprach er zu dem wie vernichtet dastehenden Bergen. „Wir werden kämpfen und der Sieg wird unser sein!“

Ohne Gruß trennten sich die Männer.
Vom Fenster aus, hinter den Vorhängen verborgen, sah Rolf Feddersen die beiden Besucher ihren vor der Thür haltenden Wagen besteigen und diesen gleich darauf davontrollen.

Scheinbar war der reiche Mann vollkommen ruhig und gefaßt aber in seinem Inneren tobte eine Hölle von bösen, rachschüchtigen Gefühlen. Erst kannte er kein Erbarmen mehr! Was sich ihm auch in den Weg stellte, es mußte vernichtet werden, und sollte er selbst dabei zu Grunde gehen.

XVI.

In der neuen Heimat.

Elsa hatte bei dem Baron von Lorenzen'schen Ehepaar in der That eine neue Heimat gefunden. Die Baronin war so gut und freundlich zu ihr, daß sie sich bald wie zu Hause fühlte, und das arme Mädchen, welches seit der Mutter Tode kein freundliches, liebevolles Wort vernommen hatte, lebte in der neuen Umgebung förmlich wieder auf.

Sie konnte lachen und scherzen, wie sie es früher nie gethan, und nach und nach schwand selbst die Angst vor der Verfolgung ihres Antles aus ihrer Seele.

Sie fühlte sich sicher in ihrem neuen Heim und suchte sich der Baronin so nützlich als möglich zu machen.

Das Lorenzen'sche Ehepaar war so discret gewesen, nicht weiter nach Elsa's Vergangenheit zu forschen, und diese selbst schonte sich, von derselben zu sprechen.

Warum sollte sie die düsteren Bilder ihrer freudlosen Jugend heraufbeschwören, jetzt, da das Gesicht ihr einen goldigen Sonnenstrahl gönnte?

Kein störender Miston sollte sich in ihren stillen Frieden mischen, wenn die Zeit dazu gekommen war, dann wollte sie sprechen, früher nicht! Einmal hatte sie nach Astora an den Justizrath Franz geschrieben; da sie keine Antwort erhielt, so schrieb sie, daß der Rechtsanwalt von seiner Reise noch nicht zurückgekehrt sei. In diesem Falle, glaubte sie, würde er ihr sofort Nachricht geben, da er aus ihrem Briefe ihren Aufenthaltsort wußte.

fibent Roosevelt den Frieden einen „dauerhaften“, aber wenn das unzufriedene japanische Volk ihn nicht als einen solchen ansehe, das russische gleichfalls nicht, so könnte es sich sehr wohl ereignen, daß der jetzige Friedensschluß nur der Zwischenact vor einem neuen, noch schwereren Kampfe ist. Für absehbare Zeit dürfte sich der „Sowet“ allerdings täuschen. Der Friedensschluß schließt den Kampf gegen den auswärtigen Feind ab und eröffnet den Kampf im Innern des Reiches.

Die Deputirten-Wahlen in Spanien. Von den am 10. d. abgehaltenen Wahlen der Deputirtenkammer wurden bisher folgende Ergebnisse bekannt: Gewählt sind 140 Ministerielle, 64 Conservative, 23 Republikaner, 6 Unabhängige, 2 Regionalisten, 3 Carlisten. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, sichern die Wahlen der Regierung die erhebliche Majorität in den nächsten Cortes zu. Die Wahlen riefen an vielen Orten Unruhen hervor. Bei einem Zusammenstoß zwischen Katholiken und Republikanern in Balence wurde ein junges Mädchen getödtet und mehrere Personen verlegt. Weitere Unruhen fanden statt in Xeres, Arcos, Lorca, Baena, Toledo, Baeca und Saragossa. Die Ordnung ist überall wieder hergestellt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 15. September.

Vom 13. d. wird aus Budapest geschrieben: In der Stimmung der coalirten Parteien ist seit dem Bekanntwerden der Demission des Cabinets Fejervary ein radicaler Umschwung eingetreten. Während noch vor wenigen Tagen für die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses Ausbrüche fanatischer Leidenschaft erwartet wurden, kann heute mit ziemlicher Sicherheit für den Freitag eine vielleicht nur wenige Minuten dauernde formelle Sitzung erwartet werden, deren Außerlichkeiten, namentlich der Demonstrations-Auszug der Socialisten und die Anmeldung der Demission des Fejervary-Cabinetts, wohl höchst interessant sein werden, ohne jedoch zu besonderen Zwischenfällen Anlaß zu geben. In der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde als Tagesordnung für die nächste Sitzung: „Feststellung der Tagesordnung der folgenden Sitzung“ normirt. In der am 15. September stattfindenden Sitzung wird also das Vertagungsrecept nochmals verlesen, welches das Haus für den 15. September wieder einberuft, ferner dürfte Baron Fejervary die erfolgte Demission seines Cabinetts und dessen Betrauung mit der provisorischen Führung der Geschäfte anmelden. Es ist nun fraglich, ob in dieser Sitzung außer dem Einlaufe auch noch Anträge angemeldet werden, da am Freitag das Antragsbuch nicht verlesen zu werden pflegt, es wäre denn, daß ein Antrag als dringlich eingetragen wird. In das Antragsbuch ist bereits der Antrag von Giza Dési in Betreff der Wahlreform eingetragen, ferner werden ähnliche Anträge von Wilhelm Wazsonyi und Wilhelm Mezsi angemeldet werden. Giza Polonyi wird im Auftrag der Coalition den Antrag auf Verlegung der Regierung in den Anklagezustand anmelden. All diese Anträge werden wahrscheinlich erst am Samstag angemeldet und einige Tage nachher verhandelt — wenn das Haus sich sofort nach der ersten Sitzung mit Rücksicht auf die Krise vertagt, in welchem Falle naturgemäß die Verhandlung dieser Anträge einen Aufschub erfahren würde.

Vor der für den 13. d. Nachmittags einberufenen Conferenz des leitenden Ausschusses der vereinigten Linken versammelten sich die Führer der einzelnen Coalition-Parteien im Präsidenzzimmer des Clubs der Unabhängigkeitspartei zu einer vertraulichen Besprechung. In dieser stellte Franz Kossuth den Universitäts-Professor in Bern Dr. Stein vor. Wie verlautet, soll Professor Stein, ein gebürtiger Ungar, den Parteiführern einen Vorschlag zur Entwirrung der Krise gemacht haben, über welchen eine längere Beratung gepflogen wurde. Im Laufe der Besprechungen soll auch die Affaire Fejzig zur Sprache gekommen sein, bezüglich welcher Baron Desider Banffy versicherte, daß die gegen ihn erhobenen Verdächtigungen grundlos seien.

Der Reichsrath wird dem am 13. d. im Ministerrathe gefaßten Beschlusse zufolge am 26. September sich versammeln, um das Budget für 1906 entgegenzunehmen, die italienische Universitäts-Vorlage zu erledigen, eine Discussion über die ungarische Krise durchzuführen und — falls zwischen der Krone und der Coalition Frieden geschlossen wird — die Delegationswahlen vorzunehmen.

Der „Differatore Romano“ veröffentlicht folgende officielle Note: Es wurde behauptet, daß der Papst bereits gegenwärtig geneigt sei, das Gesetz betreffend die Trennung der Kirche vom Staate in Frankreich in der von der Kammer beschlossenen Fassung zu acceptiren, vorausgesetzt, daß es nicht vom Senate verschärft werden würde. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß der Heilige Stuhl bisher in dieser Frage eine Entscheidung nicht gefaßt hat.

In Wirklichkeit war Elsa's Brief gar nicht an seine Adresse gelangt, sondern auf dem Beförderungswege verloren gegangen. Wie viele Thränen und bittere Kämpfe wären dem armen Mädchen erspart geblieben, wenn der Justizrath das an ihn gerichtete Schreiben erhalten hätte.

Im Ganzen lag die Besetzung ziemlich einlam, denn man hatte eine Viertelstunde zu geben, ehe man die nächste Ortschaft erreichte.

Im Sommer boten ein hinter dem Wohnhause befindlicher Garten und ein an demselben sich anschließendes kleines Wäldchen einige Abwechslung; im Winter jedoch, wenn die Wege schlecht wurden, war man gänzlich auf das Haus angewiesen und die junge Baronin empfand Elsa's Anwesenheit als eine doppelt große Wohlthat, denn ihr thätiger Gatte konnte nur die Abendstunden seiner Frau widmen, da er durch die ziemlich lange Abwesenheit während seiner Hochzeitsreise Vieles nachzuholen hatte.

Es war gegen Ende November. Ein grauer trüber Himmel lag über der Gegend ausgebreitet und dicke Schneeflocken fielen langsam herab, die verödeten Aecker und Wiesen in ein weißes Leinentuch hüllend. Elsa und die Baronin saßen am Fenster. Beide waren eifrig mit der Stickerie eines hübschen Teppichs beschäftigt, den die Baronin als Weihnachtsgeschenk für ihren Gatten bestimmt hatte.

„Ein unangenehmes Wetter“, sprach die junge Frau eben, aus dem Fenster hinausblickend. „Ich wollte, Hans wäre erst wieder da; er ist schon seit zwei Stunden fort. Diese leidigen Geschäfte!“

„In längstens einer Stunde kann der Herr Baron hier sein“, tröstete Elsa die Ungebuldige.

„Aber eine Stunde währt unter Umständen so lange“, klagte die junge Frau, „und wenn ich es Ihnen nur gestehen soll, liebe Elsa, mich quält eine trübe Ahnung, daß meinem Gatten ein Unfall zustößen könnte.“ „Das ist eine grundlose Besorgnis“, versetzte Elsa lächelnd. „Was sollte dem Herrn Baron zustößen? Er hat doch schon unzählige Male diesen Weg gemacht.“

„Sie haben wohl recht, allein ich kann mich dennoch des hangen Gefühls nicht erwehren“, seufzte die junge Frau. „Hans ist fortgeritten und so oft er zu Pferde steigt, befällt mich eine geheime Angst. Vielleicht erscheine ich Ihnen kindlich, aber ich kann nicht anders!“

„Sie lieben Ihren Gatten sehr“, antwortete Elsa leise. Unwillkürlich überkam sie in diesem Moment der Gedanke an Claudius Franck — wo derlei wohl jetzt weilen möchte und welchen Gefahren er vielleicht gerade in diesem Augenblicke ausgesetzt sein konnte. Eine Banse entstand. (Fortsetzung folgt.)

In Castellan und Brebiana, Provinz Cadix, kam es zu Unruhen. In Brebiana erwiderte die angegriffene Civilgarde mit Schüssen, wobei eine Person getödtet und acht verwundet wurden.

„Svenska Telegrammbureau“ meldet: Die Lage wird von den leitenden politischen Kreisen Schwedens als sehr ernst angesehen, denn man verlangt um jeden Preis, daß Norwegen das schwedische Friedensprogramm annimmt, das unter anderen Forderungen auch die Schließung der Grenzfestigungen enthält. Man hofft jedoch auf einen glücklichen Ausgang, da Norwegen den unbedingt friedlichen Inhalt der schwedischen Bedingungen begreift.

„Stockholm Dagblad“ veröffentlicht in einer Extraausgabe ein Telegramm, in dem es heißt, daß die Norwegen in den letzten Tagen mobilisirten und die Grenze mit den fünf jüngsten Jahrgängen von Wehrpflichtigen besetzt hätten. Das Blatt fügt hinzu, daß die Meldung aus zuverlässiger Quelle stamme.

In Belgrad und in Sophia ist man einer Organisation auf die Spur gekommen, deren Zweck es ist, auf terroristische Weise die Unordnung auf dem Balkan zu erhöhen, um eine Intervention Europas herbeizuführen. Einige Mitglieder der Bande sollten König Peter und den Fürsten Ferdinand ermorden. Es erfolgten zahlreiche Verhaftungen. Man vermutet, daß von dieser Seite auch das Attentat auf den Sultan in Scene geleitet wurde.

Die militärische Expedition, welche nach den Bezirken Artshewo (Monastir) und Gostivar (Neskih) entsendet wurde, hat neuerdings fünfzehn albanesische Briganten gefangen genommen.

In der Richtung auf Singing griffen ungefähr drei russische Regimenter am 11. d. Suchan an, wurden aber sofort von den Japanern zurückgeworfen.

Aus Newyork wird vom 13. d. gemeldet: Witte wurde heute vor seiner Abreise nochmals von den Bankiers Strauß und Seligmann aufgejuchelt, die später versicherten, daß er ihnen seinen Einfluß zu Gunsten der russischen Juden zugeeignet habe.

In einer Unterredung mit einer japanischen Persönlichkeit in Wien erklärt diese, daß das Gerücht von der Ermordung der Familie Kouura falsch sei. Die Unruhen in Tokio waren nicht ernst zu nehmen. Diefelben wurden von Malcontenten veranlaßt, wie es solche überall gibt. Die Position des Cabinetts ist nicht erschüttert. Es wird wohl heftige Redekämpfe geben, aber der Sturz des Cabinetts wird nicht erfolgen.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Die geehrten jungen Damen, welche aufgefördert worden sind, bei den Aufführungen des Frauenvereines zur Unterstützung der evang. Mädchenschule mitzuwirken, werden freundlichst erjucht, sich Samstag den 16. d., 5 Uhr Nachmittag, im Glaspavillon des Hermannsgartens zu einer Besprechung pünktlich einzufinden.

Im Namen des Ausschusses:
Julius Guist, Vereins-Vorsteherin.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Samstag 16. September.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 1 Krone, für mehrere Personen 40 Heller à Person.

Naturwissenschaftliches Museum, Harteneckgasse 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.

Städtische Musikammer, Rathhaus, Fleischergasse 2: von 11—12 Uhr Mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Hermannstadt, 15. September.

(Zur Vertretung von Auslandsbürgern.) Laut Innenministerial-Erlaß Zahl 65939/1905 dürfen die mittelasiatischen Provinzen Rußlands bloß mit durch die betreffenden Consulate vom russischen Minister des Aeußeren beschafften Auslandsbürgern vertreten werden.

(Uvisol) Auf die in der Zeitungsnummer 211 vom 12. September l. Z. verlaubliche Kundmachung wegen Sicherstellung der arrendirungsweisen Abgabe von Brot und Hafer für das l. u. f. Heer in den Stationen Nagybaben (Hermannstadt), Fogaras, Heltan (Nagybányás), Drlát, Medgyes (Mediakh), Székelyudvarhely, Brassó (Kronstadt), Helysdorf (Höllövány), Zeiden (Feketehalom), Brennendorf (Boifalu), Petersberg (Szepetóker), Neustadt (Kerekenyfalva), Weidenbach (Vidombák), Rolenau (Rozinyó), Gyulafehérvár (Karlburg), Székelyváros (Broos), Erzébetváros (Elisabethstadt), Kolozsvár (Klausenburg), Marosvárlakely und Békereze (Bistritz) pro 1906 wird aufmerksam gemacht. Die Verhandlungen finden am 5., 6., 10., 11. und 13. October 1905 statt. Nähere Auskünfte erteilen die Militär-Verpflegungs-Magazine in Nagybaben (Hermannstadt), Gyulafehérvár (Karlburg), in Kolozsvár (Klausenburg), dann das Verpflegungs-Finanzmagazin in Brassó (Kronstadt). Vom l. u. f. Militär-Verpflegungs-Magazin in Nagybaben (Hermannstadt).

(Das Comitats-Amtsblatt Nr. 37) bringt Rundschreiben des Vicegepans betreffend den Ausweis über die Ausfuhr von Pflanzen nach dem Auslande und über die zum freien Verkehr berechtigten Gärtner, — das Anbinden der Hofbunde während der Mais- und Traubenreife, — den Verkehr der auf Grund des 22. Gelehrten-Artikels vom Jahre 1877 mit gerichtlichen Rechten beleideten Gemeinden mit den kroatischen Slavonischen Gemeindegerichten, — die bei behördlichen Verlegungen und Arbeiten durch Streik und Boycott verursachten unerschuldeten Verhältnisse, — die Berechtigung zur Erlangung eines Arbeitsbuchs für die, welche die Gewerbelehre an der Kaiserlichen und Kaiserlichen Correctionen-Anstalt absolviert haben, — die neuerliche Bestimmung des Umfangs der portofreien Briefe, — die durchzuführenden Verfügungen im Falle ansteckender Viehkrankheiten, — das seitens der rumänischen Behörden den ungarischen Auswanderern gegenüber befolgte Verfahren; — ferner Veterinären, Currentirungen, Bewerbungskundmachungen, Feilbietungen und verschiedene amtliche Verlautbarungen.

(Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Sonntag den 17. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Dr. Leusch; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Köber.

Am Abend-Gottesdienst in der Johanniskirche um 6 Uhr predigt Stadtprediger Wagner. (Volkstüchle.) Die in mehreren hierortigen Restaurationen, Gast-, Kaffeehäusern und Conditoreien aufgestellten Sammelbüchsen, deren Erträgniß der hiesigen Volksküche gewidmet ist, werden im Interesse der umfassenderen Erweiterung dieser gemeinnützigen Institution dem p. t. Publicum neuerdings bestens empfohlen. Gleichzeitig ergeht an diejenigen Geschäftsinhaber, welche bisher keine Sammelbüchsen aufgestellt haben und geneigt sind, solche auch in ihrem Local zur Aufstellung zu bringen, die Aufforderung, ihre diesbezügliche Willensmeinung dem Magistrat (Magistratsrath G. Theis) mündlich oder schriftlich je eher zur Kenntniß bringen zu wollen.

(Vortrag Edwin in Böhme.) Morgen Samstag den 16. d., 8 Uhr Abends, findet der erste Vortrag des Schriftstellers Edwin

Böhme aus Leipzig über das Thema: „Gibt es ein Weiterleben nach dem Tode?“ im Musikvereins-Saale statt. — Eintritt zur Bedeckung der Veranstaltungskosten: Cercles 1 Krone 50 Heller, Sperrsitze 1 Krone, Stehplatz 60 Heller. — Kartenverkauf in der Buchhandlung Georg Meyer und Abends an der Cassa.

(Hermannstädter Volksbad.) Vom 15. September angefangen ist die Badezeit Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends. — Donnerstag und Samstag von 7 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends. — Sonntag von 7 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags.

(Verhoben.) Der für gestern Abend bei der hiesigen Polizeibehörde angemeldete Arbeiterzug ist verschoben worden.

(Zum elektrischen Straßenbahn-Verkehr.) Es erscheint dringend geboten, daß alle Eigenthümer von Privat- und Lohnkutschen ihren Fahrknechten die auf den Verkehr der elektrischen Straßenbahn bezughabenden wiederholt verlaublichen Bestimmungen der städtischen Polizeihauptmannschaft genau erklären und sie auf die gezielten Folgen der Nichterhaltung dieser Bestimmungen aufmerksam machen, damit solchen Vorkommnissen, wie gestern Abend in der Schwesingasse vorgebeugt und Unfälle verhütet werden. In dieser Gasse stand nach 9 Uhr auf dem Schienengleise vor dem Gasthause Nr. 17 ein Fiakerwagen, dessen Pferdewärter, ein romanischer Dienstknecht, in der Schänke weilt; ein von dem Ausgangspunkte in der Schwesingasse zurückfahrender elektrischer Wagen mußte infolgedessen dort stillstehen und so lange anhalten, bis der Motorführer die Pferde am Zügel angefaßt und diese sammt dem Wagen vom Schienengleise weggeführt hatte. Später erst kam der Dienstknecht aus dem Gasthause heraus und begab sich zu seinem Wagen. Nur der Vorsicht des Motorführers, der den elektrischen Wagen in angemessener Entfernung anhält, war es zu danken, daß die Pferde nicht scheuten und kein weiteres Unheil anrichteten.

(Ein gestohlenes Pferd.) Der zum gestrigen Jahrmart mit einem Einpänner hier eingetroffene Siebmacher Georg Petzl aus Broos hatte seine für 200 Kronen gekaufte Fuchs-Stute für die Dauer des Jahrmartes in ein Einkehr-Wirthshaus in der Jungewaldstraße für den zu zahlenden Betrag von 30 Hellern zur Verlohrung übergeben, während er und seine Frau auf dem Standplatze der Siebmacher in der Wintergasse ihre Waare feilboten. Gestern Nachmittags nach Verladen der nichtverkauften Waare begab sich Georg Petzl gegen 5 Uhr in das Einkehr-Wirthshaus, um sein Pferd zu holen und die Heimfahrt anzutreten. Hier nun wurde dem armen Siebmacher die ihn niederstürmende Mittheilung gemacht, daß sein Pferd bereits früher von einem ungarisch sprechenden Jungen verlangt und weggeführt worden sei. Dem Siebmacher war es sofort klar, daß ihm das Pferd gestohlen wurde und so blieb ihm nichts Anderes übrig, als hienon die Anzeige bei der Polizeibehörde zu machen. Wahrscheinlich war der junge Pferdeieb bei der Uebergabe des Pferdes seitens des Siebmachers anwesend und hatte die Vereinbarung mit dem Wirtbe belauscht. — Um derartigen Gaunereien in der Folge vorzubeugen, wäre es angezeigt, daß die Polizei-Behörde die Eigenthümer von Einkehr-Wirthshäusern zur Ausfolgung von Uebernahme-Bolleten verpflichtete, damit das eingestellte Vieh nur dem rechtmäßigen Eigenthümer gegen Rückstellung der Uebernahme-Bollete ausgemögelt werde.

(Weinbauer-Versammlung.) Uebermorgen den 17. d. findet in Karlburg um 1/2 12 Uhr Vormittags eine Conferenz des Landesvereines der ungarischen Weinbauer statt.

(Patent-Ertheilung.) Dem Wirtzer Thonwaren-Fabrikanten E. A. Walthers Erbe wurde unter Zahl 9531/1905 auf seinen Racheofen-Einjak „Multipler“ das Patent erteilt. Es ist dies jedenfalls ein mit Freuden zu begrüßender Fortschritt unserer einheimischen Industrie.

(Verhaftete Wechselfälcher.) Aus Temesvar wird geschrieben: Die Gendarmerie verhaftete am 12. d. drei Landwirthe, die sich seit einem Jahr mit Wechselfälchungen befaßen. Es sind dies die Exekutor Bauern Johann Illie und Stephan Stanciu und der Munarer Bauer Mathias Treitthof, die seit einem Jahre sechs Wechsel auf die Namen reicher Bauern fälchten und dieselben bei der ersten Römet-Szentpéterer Sparcasse escomptirten. Erst jetzt kam man der Fälschung auf die Spur, da zwei Wechsel fällig waren und nicht eingelöst wurden. Die Fälscher wurden verhaftet und einem Verhör unterzogen, wobei sie ein Geständniß ablegten. Da jedoch die Vermuthung nahe liegt, daß sie noch mehrere Fälschungen verübt haben, wurde die Untersuchung nach dieser Richtung eingeleitet.

(Brände.) Aus Temesvar wird gemeldet, daß am 12. d. in drei umliegenden Gemeinden Brände ausgebrochen sind und nicht geringen Schaden verurachten.

In Hebel sind die neben einander stehenden Häuser der Marie Gécza und Paul Rafta abgebrannt. Der Schaden beträgt circa 1800 Kr.

In Bazos geriethen auf noch unaufgeklärte Weise zwei Strohtreffen und ein Getreidevorrath des Deconomen Peter Wolf in Brand und wurden eingäschert. Der Schaden beträgt 937 Kr.

Am 12. d. Abends brach im Hause des Vojteker Deconomen Nicolau Gsuruga ein Feuer aus. Die Flammen und Funken wurden durch den herrschenden Wind auf das auf der entgegengesetzten Front stehende Strohdach des Solakischen Hauses übertragen, wodurch auch dieses in Brand gerieth. Beide Häuser brannten nieder. Der Schaden beträgt mehr als 2000 Kr. Keines der abgebrannten Objecte war verschert.

Die Ortschaft Martonvasar ist am 12. d. zum größten Theil ein Raub der Flammen geworden. Die Budafoter Feuerwehr eilte der vom Feuer heimgesuchten Ortschaft zu Hilfe, doch konnte sie nichts ausrichten, weil großer Wassermangel herrschte. Da vor Kurzem viel von den Mannövern heimkehrendes Militär in der Ortschaft lag, sind alle Lebensmittel ausgegangen. Man mußte mittels Wagens Mehl und Brod von Budafot an Ort und Stelle befördern, um die Bevölkerung vor Noth zu schützen.

(Diebstahl im Ostbahnhof.) Zwei aus Rom in Budapest eingetroffene Nonnen erstatteten bei der Polizei die Anzeige, daß ihnen bei der Ankunft in Budapest im Ostbahnhof aus dem Coupé II. Classe ein 7000 Mark enthaltender Koffer entwendet wurde. Die Polizei recherchirt nach den Thätern.

(Familientragödie.) Wie aus Fünfkirchen geschrieben wird, hat der dortige Selbstermörder Joseph Kelenfi kürzlich sein ganzes Vermögen verloren. Da ihm seine Familienangehörigen jede Hilfe verweigerten, tödtete Kelenfi am 13. d. seine Frau, indem er ihr den Hals durchschneidte, worauf er sich erhängte.

(Unfälle.) In der Gemeinde Görbed hat am 12. d. bei einem Gewitter der Blitz fünf bei einer Drehschneidmaschine beschäftigte Arbeiter getroffen. Drei blieben auf der Stelle todt, einer ist schwer verletzt, der fünfte hat das Spreckvermögen eingebüßt.

Aus Rajau wird geschrieben, daß am 13. d. in der dortigen Actien-Ziegelfabrik der Aufsicher Franz Petrusak beim Einsturz einer Behauwand verschüttet wurde. Der Bedauernswerthe erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach wenigen Minuten verschied. Petrusak war verheiratet.

Der Oberst des Leibregiments Freiherr von Kref ist am 13. d. am Mandbergelände gestürzt und hat zwei Rippen gebrochen. Nach Meldungen der Provinzblätter ist auch Herzog Christoph bedenklich gestürzt.

sich ihr nehmen

13. d. b. der weil gelegent breitet. zwischen Artikel bürgerl man ni mögend; zwischen auch da bedienen das zu Ungarn Mensch die Ma Pflichte Frau ne insbeson lichen Frau z bürgerl das un Staatsb wirkt si geborlan Artikel Wahltra der taule G. A. V. Recht, d haben V Wahltra legenheit die Hof Berwirk weiter, u kommt d wir bittel haben an stellung lichen V Verfassung Unterst der Secr

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

(Das Wahlrecht der Frauen.) Auch die Frauen wollen sich ihren Teil aus dem gewaltigen Kampfe um das Wahlrecht herausnehmen. Reichstags-Abgeordneter Johann Benedek überreichte am 13. d. dem Präsidium des Hauses das Gesuch, welches der Landesverband der weiblichen Beamten im Namen der steuerzahlenden Frauen in Anwesenheit des Wahlrechtes der Frauen im ungarischen Parlament unterbreitet. Das Gesuch weist darauf hin, daß die ungarischen Gesetze zwischen Bürger und Bürger keinen Unterschied kennen und der Gesetzartikel L: 1879 die Frauen ausdrücklich zu den ungarischen Staatsbürgern zählt (?). Aus dem Geiste unserer Verfassung geht hervor, daß man nicht bloß bezüglich der Nationalität, der Religion und des Vermögens, sondern auch vom Gesichtspunkte des Geschlechts keinen Unterschied zwischen den Staatsbürgern machen darf. Daher kommt den Frauen auch das Petitionsrecht an das Abgeordnetenhaus zu, dessen sie sich nie bedienen. Die Frauen wenden sich mit der Bitte an das Abgeordnetenhaus, das zu verwirklichen, was sich aus der Geschichte und Rechtsentwicklung Ungarns von selbst ergibt. Wenn die bürgerlichen Rechte wirklich jedem Menschen im Staate zukommen, so haben auch die Frauen Anspruch auf diese Rechte. Auch die Frau ist ein Mensch, bekleidet mit menschlichen Pflichten und Rechten, und in der Entwicklung der Menschheit hat die Frau neben dem Manne eine gleich wichtige Rolle gespielt. Die Ungarin insbesondere habe ihren menschlichen Beruf, ihre patriotischen und bürgerlichen Pflichten stets in musterhafter Weise erfüllt. Wenn die ungarische Frau zu den Staatsbürgern gehört, wenn sie die Lasten des Staatsbürgers trägt, so gehören ihr auch dessen Rechte. Unsere Bitte ist, daß das ungarische Parlament nicht bloß principiell, sondern sachlich die Staatsbürgerschaft der Frau anerkenne. Die Frau zahlt Steuer, unterwirft sich der Lehrpflicht und wird wie der Mann an den Unterbanen-gehoram gebunden. Der von dem Gemeindevahlrecht handelnde Gesetzartikel XXII: 1886 weist darauf hin, daß die Frau mittelbar das Wahlrecht ausüben dürfe. Es ist ungerecht und widerspricht dem Geiste der tausendjährigen ungarischen Verfassung, daß die Frauen durch den G. A. XXXIII: 1874 ausdrücklich von den schönsten politischen Rechten, dem Wahlrecht, ausgeschlossen sind. Auch viele Auslandsstaaten haben der Frau das Wahlrecht bereits verliehen. Die Reform des Wahlrechtes ist bei uns dringender notwendig geworden, jetzt ist die Gelegenheit gekommen, auch das Wahlrecht der Frauen zu codifizieren. Wenn die Reform jetzt unterbleibt, so ist in Jahrzehnten keine Aussicht auf ihre Verwirklichung vorhanden. Wir bitten, so heißt es in dem Gesuche weiter, um das Wahlrecht, nicht, weil wir Frauen sind, auch dem Manne kommt das Wahlrecht nicht deshalb zu, weil er ein Mann ist, sondern wir bitten darum, weil wir Menschen und Staatsbürger sind und theilhaben an der socialen Arbeit. Wir bitten mit Nachdruck um die Abstellung jenes beschämenden Zustandes, daß man steuerzahlende, die öffentlichen Lasten tragende Staatsbürger bloß deshalb von den Schranken der Verfassung ausschließt, weil sie Frauen sind.“ Das Gesuch trägt die Unterschrift der Präsidentin des Landesverbandes Noja Schimmer und der Secretärin Sidonie Wilhelm.

(Lebensmüde.) Der gewesene Oberregisseur der Breslauer Bühne Julius Niede hat sich am 12. d. in Prag erschossen. Niede wohnte mit seiner Gattin und seiner Tochter Frixi, der sentimentalsten Liebhaberin der Prager deutschen Landesbühne, seit zwei Jahren in Prag. Am 12. d. Vormittags fand man Niede, durch einen Revolverkugeln in die Schläfe getroffen, in seinem Schlafzimmer todt auf. Bevor Niede hand an sich legte, schrieb er auf einen Zettel die Worte: „Verzeiht, ich konnte nicht mehr weiter. Euer unglücklicher...“ Niede litt seit einiger Zeit an heftiger Neurasthenie. Viel zu seinem Entschlus mag beigetragen haben, daß es ihm seit zwei Jahren nicht mehr möglich war, an einer Bühne irgend eine seiner Fähigkeiten entsprechende Stellung zu finden.

Aus Neujandec wird berichtet, daß sich der Landesgerichtsrath Dr. Bronislaw v. Wydrychtewicz am 12. d. auf der Strecke zwischen Neulande und Altandec einem herabfallenden Schneekuge entgegengeführt hat und unter den Rädern des Waggons todt geblieben ist. Ein Unfall seiner greisen Mutter, die jüngst bei einem Sturz im Keller Knochenbrüche erlitten und hoffnungslos darniederliegt, hat den angesehenen Gerichtsbeamten zu der Verzweiflungstat veranlaßt.

Aus Trient wird geschrieben: In dem nahegelegenen Sevaja hat sich am 13. d. der Budapest'sche Oberleutnant Tunko, der im Vereine mit anderen Officieren in dieser Gegend von Mappirungszwecken weilte, erschossen. Das Motiv ist unbekannt.

(Erdbeben.) Auf dem Arlberg wurde am 13. d. Nachts um 1 Uhr 39 Minuten ein starkes, fünf Sekunden währendes Erdbeben verspürt. Die Leute wurden aus dem Schlafe gerüttelt. Ein Wächter des Arlberg-Tunnels, der sich zu dieser Zeit beinahe in der Mitte des Tunnels befand, spürte den Stoß ebenfalls stark und vernahm zugleich ein heftiges Donnerrollen, so daß er glaubte, ein Zug fahre im Tunnel.

Am 12. d. Mittags hat ein neuerlicher Erdstoß dem Städtchen Borghella den Rest gegeben, ohne indeß weitere Menschenopfer zu fordern. Das Städtchen liegt am Meerestrande nahe am Hafen von Santa Venere, mitten in einem dichten Orangenwald. Die Ingenieure erklären, daß es aufgebaut wird, muß es erst dem Boden gleichgemacht werden.

Aus Cesenja wird vom 13. d. gemeldet: Seit gestern Abends 8 Uhr bis heute Früh 2 Uhr wurden drei neue Erdstöße von ziemlicher Stärke verspürt. Neue Schäden wurden angerichtet und die herrschende Panik noch vermehrt.

König Victor Emanuel hat dem Ministerpräsidenten Fortis im Namen der Königin einen Betrag von 50.000 Lire zur Verfügung gestellt, der für die besonders schwer heimgesuchten Familien oder Anstalten und für die ohne Mittel zurückgebliebenen Waisen in Calabrien verwendet werden soll.

Wie der „Disservatore Romano“ meldet, hat der Papst den Bischöfen von Calabrien einen größeren Geldbetrag behufs Vertheilung unter die Bevölkerung gesendet.

(Die Cholera.) Wie der Berliner „Staatsanzeiger“ meldet, wurden in Preußen vom 12. bis 13. September Mittags 15 Erkrankungen und 4 Todesfälle an Cholera asiatica angemeldet. Die Gesamtzahl der Erkrankungen beträgt 179, die der Todesfälle 65.

Am 12. d. Abends und am 13. d. Vormittags sind in Berlin drei Personen wegen Choleraverdachts ins Krankenhaus Moabit eingeliefert worden. Cholera liegt jedoch nicht vor, sondern es handelt sich um Brechdurchfall. Die Erkrankten werden in den nächsten Tagen wieder entlassen werden.

Ämtlich wird aus Hamburg gemeldet, daß weitere Erkrankungen an Cholera nicht vorgekommen sind.

(Der Suez-Canal unfahrbar.) Aus Paris meldet man vom 13. d.: Ein mit Sprengstoff beladenes Schiff ist im Suez-Canal gesunken. Die Flottmachung ist unmöglich, und wird man das Schiff wahrscheinlich mit Dynamit in die Luft sprengen müssen. Es wird befürchtet, daß der Suez-Canal wenigstens drei Wochen nicht fahrbar sein wird. Die Handelskreise sind in großer Aufregung.

(Waffenlager in Warschau.) Wie der „Kurir Warszawski“ aus Warschau meldet, sind in der Sternwarte in der Gofinowstraße große Waffenlager entdeckt worden. Mehrere Personen wurden verhaftet. Es handelt sich vermutlich um eine große Organisation.

(Wieder eine Hinrichtung in Warschau.) Aus Warschau wird unter dem 13. d. M. gemeldet: Der vom Kriegsgericht zum Tode durch den Strang verurtheilte 19 jährige Schuhmacher-gehilfe Schmelzki, der im Juni, also vor Verhängung des Verurtheilungszustandes, einen Infanteristen auf der Straße verwundet hatte,

wurde am 12. d. hingerichtet. Sein Cassationsgesuch hatte bekanntlich der Generalgouverneur, ebenso wie im Falle Kaiserpal, nicht zugelassen. — (Attentat auf einen Postzug.) Aus Wladikawkas wird vom 13. d. gemeldet: Etwa dreißig Individuen führten die Entgleisung eines Postzuges herbei und feuerten auf ihn. Ein Reisender wurde getödtet, 34 verwundet. Die den Zug begleitende Schutzwache vertrieb die Angreifer.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurden vorgestern einige Cassenschlüssel; abzuholen Reiffenselgasse 13.

Bade-Ordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Spar-cassa Mühlgasse Nr. 4:
Samstag: Bäder, Brause- und Motorwellenbäder von 7 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends. Curbäder von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends für beide Geschlechter. Baderarzt ordnet von 3 bis 4 Uhr Nachmittags. Schwimmbälle und Schwimminstrumente von 7-8 Uhr Früh für Herren, 8 bis 11 Uhr Vormittags für Damen, 11-2 Uhr Nachmittags für Herren, 2-4 Uhr Nachmittags Schul-finder, eventuell Herren, 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends für Herren. Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags für Damen zu erhöhtem Preise, 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends für Herren zu erhöhtem Preise, 7-9 Uhr Abends Volksbad für Männer.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 15. September.

Die Vorbeeren der Librettisten Weisbac und Galov, die mit ihren witzigen Versifflagen das Götterleben im griechischen Olymp zur musikalischen Lust Offenbach's lieferten, ließen die Operetten-Textdichter Victor Leon und Leo Stein nicht ruben. Sie setzten sich hin und schrieben für die gestern hier gegebene Operette „Der Bittergatte“ keinen prickelnden Champagner, wohl aber einen Stinkenbrunnen Darmreißer. Von der Leichtigkeit, mit der die französischen Autoren über die versänglichsten equivoquen Stellen in „Schöne Helena“, „Orpheus in der Unterwelt“ u. s. w. hinweggleiten, ist da keine Spur. Schwermüthige Verbitterung, plumper Humor, schlüpfrige Anspielungen klingen wie Keulenschläge an's Ohr — und der ungarische Uebersetzer — V. Heltai — hat sich wahrlich keine Mühe gegeben, um die Grenze zwischen Frivolem und Gemeinem im Auge zu behalten. Wer uns kennt, weiß, daß wir nicht zur Güte der Operprüden gehören, doch was die Herren Leon und Stein darbieten, ist denn doch zu starker Paprika.

Besser als der rohe Text ist die Musik Lehar's. Einige Duette und Salonnummern sind hübsch; natürlich müssen nebenbei Walzer- und Zepferpolka-Tacte, dann die seit anno Suppé unausbleibliche Stretta mit herhalten; selbstredend fehlt in Nachahmung Offenbach's auch der obligate olympische Cancan nicht, der gestern als sinnigkelndes Entremet auf stürmisches „ujra“ und „hogy volt“ wiederholt werden mußte.

Die bedeutsamste Rolle der Juno lag in den Händen — eigentlich in der unverwundlichen Kehle und anmuthigen Gelenkigkeit der Gied-maßen des Jrl. Sugar; sie sang — wie immer — bestreidend und wußte durch einen gewissen Stich in's Decente das Wesen des Charakters vor abstoßender Wirkung zu bewahren. An ihrer Seite machten sich vortheilhaft bemerkbar Herr Nagy (Jupiter), Jrl. Szécsi (Charis), dann die Herren Mratzi (Sofias), Arnyai (Merkur) und Bekéssy (Amphitruon). — Der Chor ließ wieder viel zu wünschen übrig. —

Original-Telegramme.

Budapest, 15. September. In der Conferenz der liberalen Partei wies Tiba auf die Einmischung des Ministers des Aeußern und des österreichischen Minister-Präsidenten in eine interne ungarische Angelegenheit hin. Die Conferenz verwarf sich gegen diese Einmischung und Tiba beantragte, die Sache heute im Abgeordnetenhaus zur Sprache zu bringen.

Budapest, 15. September. Sämmtliche Parteien der coalirten Linken beschlossen, den Anklagenantrag gegen das Cabinet anzunehmen. Hinsichtlich der Wahlreform wurde erklärt, daß die Aufwerfung dieser Frage derzeit unzeitgemäß sei.

Budapest, 15. September. Die Socialisten veranstalteten schon Nachts Demonstrationen, wobei es zu Zusammenstößen mit der Polizei kam und mehrere Polizeibeamte verletzt wurden.

Budapest, 15. September. In den meisten Gewerken ruht heute die Arbeit, da die Arbeiter Vormittags an dem Demonstrations-Auszug theilnehmen. Die Arbeiter marschirten in geschlossenen Reihen und dichtem Masse auf mit Abzeichen, Fahnen und Tafeln, ferner marschirte eine Gruppe unabhängiger Bürger auf. Die Polizei trennt die Gruppen mit einem starken Cordon. In der Nähe des Abgeordnetenhauses ist ein Detachement berittener Polizisten aufgestellt. Präsident Jusztz empfing die Deputation der neuorganisirten Socialisten, der Unabhängigen und der Socialisten. Der Führer der Neuorganisirten, Mezöfi, überreichte die Petition mit einer halben Million Unterschriften und sagte, seine Partei wolle erst die nationalen Forderungen, sodann das allgemeine Wahlrecht. Die Unabhängigen sprachen ihr Vertrauen zur Coalition aus. — Die Socialisten verlangten das allgemeine Wahlrecht. — Präsident Jusztz antwortete, man kenne allgemein seine Gesinnung. Seine Stellung als Präsident verwehre ihm aber, seine Meinung zu äußern. Er ersuchte die Deputationen, daß sie in Ruhe die Beschlüsse des Parlamentes abwarten mögen. — Es herrscht vollständige Ruhe. — Während des Empfanges der Deputationen erschien auf der Donau ein mit nationalen Flaggen geschmücktes Schiff, welches zahlreiche Wähler aus dem Köbölkuter Bezirke brachte, welche für die Coalition demonstirten.

Budapest, 15. September. Um 1/11 Uhr rückte die Deputation der Socialisten an' dem Abgeordnetenhause und ver kündete an 9 Orten den Arbeitern die Antwort zu Jusztz's, wonach die Frage des allgemeinen Wahlrechtes zur allgemeinen Zufriedenheit innerhalb der gesetzlichen Grenzen werde gelöst werden. Die Arbeiter mögen die Antwort zur Kenntniß nehmen und den Kampf fortsetzen, der eigentlich erst heute beginnt. Die Führer forderten die Arbeiter auf, sich ruhig zu zerstreuen. Dies geschah auch.

Budapest, 15. September. (Abgeordnetenhause.) Präsident Jusztz eröffnet um 1/11 Uhr die Sitzung und läßt das königliche Rescript verlesen, womit der Reichstag vom 21. Juni bis 15. September verpragt worden ist. Hierauf erhob sich Baron Fejérvary; er meldet an, daß Seine Majestät der König die Demission des Cabinetes annahm und daselbe mit der Fortführung der Geschäfte betraute. Der König hegt auch weiters die Hoffnung, daß es gelingen werde, aus den Reihen der Coalition ein Cabinet zu bilden. Die Opposition begleitet die Rede Fejérvary's mit Lachen. Baron Fejérvary meldet ein neues königliches Rescript an und ersucht dessen Verlesung; daselbe wird verlesen; darnach wird der Reichstag bis 10. October vertagt. — Kossuth ergreift das Wort und spricht über die Adresse der Coalition.

Budapest, 15. September. Kossuth wiederholt seinen Protest gegen die Vertagung, wie dies Banffy bei der letzten Vertagung gethan. Tiba glaubt, nach Verlesung des königlichen Rescripts könne nicht gesprochen werden. — Drakulics schreibt der Linken zu: „Lärm nicht!“ — Präsident Jusztz protestirt auf Grund der Hausordnung, daß Tiba sich den Beschlüssen des Hauses widersetzt. (Lärm links.) Präsident ruft Drakulics zur Ordnung und fordert Tiba auf, sich an die Hausordnung zu halten. — Präsident ruft Drakulics abermals zur Ordnung. — Tiba polemisirt gegen Jusztz. Er interpellirte darum nicht wegen Einmischung Goluchowski's und Gautsch's, weil man nach der Vertagung nicht mehr sprechen könne. — Fejérvary protestirt, daß man jetzt noch debattire. — Apponyi verweist auf das Präcedenz, daß Berzevich dies seinerzeit gestattet; auch Fejérvary nehme doch theil an der Debatte. — Fejérvary wiederholt nochmals, daß keine Debatte am Plage sei, indem das königliche Rescript abermals zum Gegenstand der Debatte gemacht wird. (Die Mitglieder der Regierung verlassen den Saal.) Polonyi schrieb seinen Antrag in's Anträgebuch und übergab die Anklageschrift dem Präsidenten.

Budapest, 15. September. Der Immunitäts-Ausschuß beschäftigte sich mit der Anmeldung betreffend die Verletzung des Immunitätsrechtes der Abgeordneten durch die Polizei wegen der Vorfälle am 13. December v. J. Der Ausschuss erklärt, die Verletzung des Immunitätsrechtes sei vorhanden und beschließt, wegen Aenderung des Verfahrens der Strafbehörden den gewesenen Justizminister Ploß unter Anklage zu verlegen und die Einleitung des Straf- und Disciplinarverfahrens gegen die Oberstaatsanwaltschaft und die Polizei und ersucht das Haus, den Justizminister mit der Durchführung des Verfahrens zu betrauen. Nach längerer Debatte, woran Redner aller Parteien theilnahmen, nahm das Haus den Antrag Kossuth's an, welcher gegen die Vertagung des Hauses protestirte. Unter großer Erregung wurde die Sitzung geschlossen.

Tschiu, 15. September. In der japanischen Armee herrscht Unzufriedenheit; mehrere Regimenter meuterten.

Marktbericht.

Hermannstadt, 12. September. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Rilo Kr. 11.60 bis 13.20, Galtsbruch 72 bis 76 Rilo Kr. 9.40 bis 11.—, Korn 70 bis 74 Rilo Kr. 7.80 bis 8.40, Gerste 70 bis 76 Rilo Kr. 7.40 bis 8.—, Hafer 42 bis 48 Rilo Kr. 4.— bis 5.40, Kukuruz 72 bis 76 Rilo Kr. 12.— bis 14.—, Hirse 74 bis 78 Rilo Kr. — bis —, Erdäpfel 64 bis 68 Rilo Kr. 2.40 bis 3.—, Hanfamen 48 bis 50 Rilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Rilo Kr. — bis —, Linen 76 bis 78 Rilo Kr. — bis —, Kriolen 76 bis 78 Rilo Kr. 19.— bis 20.—, Weingries per 100 Rilo Kr. 20.40 bis 32.40, Mehl Nr. 0 Kr. 29.40 bis 32.40, Mehl Nr. 1 Kr. 28.40 bis 32.—, Mehl Nr. 3 Kr. 27.— bis 29.40, Mehl Nr. 5 Kr. 25.20 bis 28.20, Speck Kr. 152.— bis 176.—, Schweinefett Kr. 152.— bis 156.—, roth's Unschlitt Kr. 40 bis 48, Kerzen-Unschlitt Kr. 62.— bis 78.—, geöffene Unschlittkerzen Kr. 80.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 44.— bis 48.—, Heu Kr. 2.20 bis 3.20, Hanf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubimeter Kr. 6.25 bis 6.80, Spiritus Raffinade Kr. 1.46 bis 1.54, roth R. 1.52 bis 1.56, Weibwaxe Kr. 1.62 bis —, Rindfleisch per Rilo Kr. 1.— bis 1.44, Kalbfleisch Kr. —.80 bis 1.40, Schweinefleisch Kr. 1.20 bis 1.52, Schöpfenfleisch Kr. 72.— bis 88.—, Eier 10 Stück Kr. —.45 bis —.70.

Die Budapest'sche Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildfleisch, Fische lebend und todt, Milch und Milch-Erzeugnisse, Mehle, Brod, Hülsenfrüchte, Eier, Grünzeug, Obst und Specereien können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim hiesigen Marktamt eingesehen werden.

Fremden-Liste

vom 15. September.

Hotel Römischer Kaiser. Baron Leipzig, Böking, Vorkass's-Attachés, von Konstantinopel; Kahles, Oberstleutnant, Herzog, Blum, Wautner, Lemberger, Kaufleute, von Budapest; Pefol sammt Gattin, Holzhändler, von Ober-Porumbach; Estanah, Gutsbesitzer, von Craiova; Cavalato, Director, von Mediasch; Pelger, Pfarrer, von Petrovshen; Stainescu, Privatier, von Rimcu; Weiß, Kaufmann, von Großwardein; Sandor, Banjar, Kaufleute, von Klausenburg; Gedinger, Kaufmann, von Prag; Kanjov, Kaufmann, von Düsseldorf; Kleibing, Kretzer, Grünwald, Wolf, Gura, Kaufmann, Kaufleute, von Wien.

Hotel Neuhöher. Perde, Sommer, Oberleutnant, Fabricius, Lieutenant, von Karlsburg; Rizinger, Kaufmann, von Budapest; Sufana, Hotelier, von Pojana; Gegebls, Beamter, von Kronstadt.

Hotel Welger. Nitu, Notar, Serbu, Pfarrer, von Pojana; Sperch's, Theolog, Jude, Pfarrer, von Zerneß; Gölner, Cassirer, von Ohaba; Kuty, Student, von Baden; Dr. Szallah, Schulinspector, von Rimcu-Szombat; Salmon, f. l. Commisär, von Prag; Kollanyi, Ingenieur, Vöb, Reisender, von Großwardein; Cuccian, Kaufmann, von Resinar; Rosenbaum, Kaufmann, von Nürnberg; Tenenbaum, Kaufmann, von Budapest; Lödy, Kaufmann, von Maros-Basarhely.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Albert Heves.

Samstag den 16. September 1905:

Mulató Istenek. — Göttergatte.

Operette in 2 Acten und 1 Vorspiel von Franz Lehar.
Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang halb 8 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 14. September.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	116.—	1860-er Lose	162.—
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente	97 10	Deferr.-ungarische Bank-Actien ..	1645.—
3 1/2-%ige „	87.50	Ungarische Credit-Actien	79.—
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen ..	97.20	Deferr.-ungar. Staatsbank-Actien ..	681.50
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. ..	97.20	Deferr.-ungar. Staatsbank-Actien ..	675.—
Ungarische Prämien-Lose	221.—	20 Franc-Stücke	19.09
4 1/2-%ige Leihregulirungs-Lose	165.—	Deutsche Reichsmark	1.17371/2
4 1/2-%ige steuerf. Kron.-Rente (Mai) ..	100.30	London a vista	239.90
4 1/2-%ige „ „	101.20	Paris a vista	95.30
4 1/2-%ige Deferr. Gold-Rente	119.50	R. u. l. Ducaten	11.35
4 1/2-%ige „ „	100.55	20 Mark	23.48
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission ..	99.50	20 Mark	23.48
4 1/2-%ige „ „	101.—	allgemeinen Sparcasse V. Emission ..	99.50
4 1/2-%ige „ „	102.—	allgemeinen Sparcasse V. Emission ..	99.50

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 14. September.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	116.—	3 1/2-%ige österr. Investitions-Rente ..	92.75
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente	97.—	1860-er Lose	161.—
3 1/2-%ige „	88.—	Deferr.-ungarische Bank-Actien ..	1645.—
4 1/2-%ige Grundentl.-Obligationen ..	96.80	Ungarische Credit-Actien	795.50
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. ..	96.95	Deferr.-ungar. Staatsbank-Actien ..	681.50
Ungarische Prämien-Lose	221.75	20 Franc-Stücke	19.11
4 1/2-%ige Leihregulirungs-Lose	166.97	Deutsche Reichsmark	117.30
4 1/2-%ige steuerf. Kron.-Rente (Mai) ..	100.55	London a vista	239.95
4 1/2-%ige „ „	100.50	Paris a vista	95.30
4 1/2-%ige Deferr. Gold-Rente	119.70	R. u. l. Ducaten	11.36
4 1/2-%ige „ „	100.60	Italienische Lire	95.35
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission ..	99.0	allgemeinen Sparcasse V. Emission ..	99.0
4 1/2-%ige „ „	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emission ..	99.50

Hermannstädter Mäusen-Platzours

vom 15. September.

Ducaten	Kauf	Verkauf	100 Mark (Gold)	Kauf	Verkauf
100 Mark (Gold)	11.24	11.34	100 Mark (Platen)	116.95	117.40
100 Mark (Platen)	94.70	95.10	Rapoteend'or	19.12	19.12
100 Mark (Silber)	94.—	94.80	Rubel (Platen)	252.50	253.75
100 Mark (Silber)	21.55	21.75	Rubel (Silber)	244.—	246.—
100 Mark (Gold)	28.80	24.—			

Tapezierer-Arbeiten

jeder Art übernimmt auch außerhalb des Hauses bei gewissenhafter Ausführung, ebenso Verpackung von Möbeln bei Ueberziehungen zu mäßigen Preisen

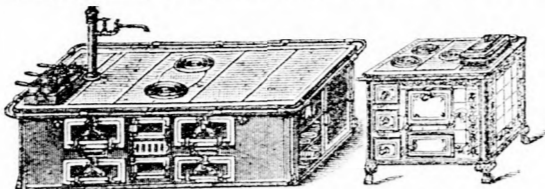
Gustav Engber,

[436] 20

Tapezierer,

Hermannstadt, Weinanger 1.

Die Herdfabriken H. Koloseus, Wels (Oberösterreich) und Aschaffenburg (Bayern)



empfehlen ihre unübertroffenen Herde in Eisen, Email, Porzellan und Majolika, mit Unterzügen, für jeden Kamin geeignet, Patentgasherde und combinirte Gas- und Kohlenherde, Hotel- und Heitanerationsherde. Kataloge kostenlos. (527) 16-52

Schönes möbliertes Gassenzimmer samt Vorzimmer Fleischergasse 3, II. Stock, zu vermieten. (897) 1-5

Als Stütze der Hausfrau wird ein älteres deutsches Fräulein gesucht. Näheres bei Witwe Helene Bulster, Debreczin, Battyányi-Gasse. (898) 1-3

Große Wohnung

gegen die Gasse, bestehend aus fünf Zimmern, Küche, Kammer, Keller, Aufboden, vom 1. October zu vermieten

Heltauergasse Nr. 45.

Nähere Auskünfte dortselbst, rückwärts im Hofe I. Stock. (840) 3-3

Bösendorfer Claviere

stehen auch gegenwärtig an erster Stelle „ausser Wettbewerb“ und werden allgemein als allerbeste, in Oesterreich-Ungarn unerreichte Claviere sowohl für den Salon, als auch den Concertsaal anerkannt. Den schlagendsten Beweis ergeben die Programme aller berühmten Pianisten, die in Budapest, Graz, Prag, Wien etc. fast ausschließlich auf Bösendorfer Claviere concertiren. Der kraftvoll edle Klang von unvergleichlichem Tonzauber und die wunder-volle Spielart gewähren dem Spielenden das Vergnügen, sein Bestes unbehindert leisten zu können. Mignon superior 1300 Kronen, Stutzflügel 1600 Kronen. Alleinvertretung.

Ehrbar, k. u. k. Hof- und Kammer-Clavier-Fabrik, Mignon 1600 und 1900 Kronen.
Franz Wirth, kön. griech. Hofclaviermacher, baut ein überaus gelingendes, sauber gearbeitetes Clavier (Staatspreis, goldene Medaillen, Ehren-Diplome) in 3 Salon-Modellen zu 840, 900 und 1000 Kronen. In diesen Preislagen ist dem Gefertigten auf dem Wiener Platz ein Clavier von gleich feiner Ausarbeitung nicht vorgekommen. In Ungarn sind Claviere von **Franz Wirth** sehr beliebt wegen ihres silberhellen, frischen Klanges und der ungewöhnlich lange dauernden Stimmhaltigkeit; besonders dort sehr geschätzt, wo gute Stimmer seltener zu haben sind. Alleinvertretung.

Gebrüder Stügl, k. u. k. Hofclavier-Fabrik, in 5 Modellen vertreten zu 760, 900, 1000, 1200 Kronen, mit englischer Mechanik 1400 Kronen, alle Modelle mit dem beliebtesten Harfenzug. Alleinvertretung.
Wer weiche Fülle im gesangreichen Tone liebt, kauft ein Clavier von **W. Fritz & Sohn.** Der fest begründete Ruf dieser soliden Firma (1804 gegründet) sichert dem Käufer vollste und dauernde Zufriedenheit. Mignon 940 Kronen, Stutzflügel 1000 Kronen. Alleinvertretung.

Edles Fabrikat von **Proksch:** Pianino mit „Stummzug“ 840 Kronen, Mignon 1000 Kronen. Alleinvertretung.
Gute Pianino von **Hölzl & Heitzmann** von 640 Kronen bis 760 Kronen.
Von jüngeren Firmen sind hübsche Instrumente a 500 Kronen, 560 Kronen und 640 Kronen vorrätig, auch Pianino mit Stummzug, sogenannte „Harfen-Pianino“. (Eine sehr wohlthuende Erfindung für die Umgebung des Lernenden.)

Berliner Piano von erster Güte a 840 Kronen.
Harmonium für Schule und Haus von **Manuborg-Leipzig** a 200 Kronen und 460 Kronen.
Mieth-Instrumente zu billigsten Preisen von 6 Kronen aufwärts.

Erste siebenbürgische Clavier- und Harmonium-Handlung des **Victor v. Heldenberg** [854] 4
in Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 9, I. Stock.

Behördlich conc. Privat-

Musikschulen Kaiser,

Wien, 7., 8. und 11. Bezirk. 32. Schuljahr.

Behörden für alle Zweige der Tonkunst, incl. Oper und Operette. Jährlich 350 Frequentanten aus dem In- und Auslande. — **Staatsprüfungscurs** (October—April), **Ferial-Curse** (Juli—September) — 126 Candidaten der Anstalt haben die k. k. Staatsprüfung abgelegt, zum Theil „mit Auszeichnung“. — **Künstler-Curse.** — Specialcurse für **Clavierlehrer.** — **Kapellmeistercurse** (den Candidaten ist Gelegenheit zur Uebung im Dirigiren geboten). — **Arbeitscurse** für **brüch. theoretischen Unterricht.** — Gemischter Chor, Orchester, Concerte, Opern- und Operetten-Aufführungen, Zeugnisse. — **Saubere Lehrkräfte:** — **Gemischter Chor,** Director **Friedrich Materna,** Hofa **Streitmann,** f. und k. Kammerdirigenten **Franz Ondricek, Dr. M. Dietz,** Univ.-Docent und Mitglied der k. k. Musikprüfungs-Commission, **Max Jentsch, Ludw. Kaiser, Wilh. Prauner,** Director **K. Kaiser** u. — **Prospecte,** sowie jede Auskunft durch die Kanzlei: **Wien, VII, Zieglergasse 29.** — Auswärtigen Nachweis ihrer Pension in vertrauenswürdigsten Familien. (873) 3-3



Der Stolz jeder Hausfrau ist ein guter Kaffee.

Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee

sollte bei Bereitung des täglichen Kaffee-Getränkes in keinem Haushalte mehr fehlen.

Man verlange nur Originalpakete mit dem Namen „Kathreiner“ und kaufe nie, was offen zugewogen wird.

[1174, 16-20]

An Asthma

Bronchialkatarrh Lungenleiden

Lungenbluten Magenleiden

Erkrankte wollen sich die Zeit nehmen, entstehende Heilungsberichte zu prüfen. Es ist dies nur ein **verschwindend kleiner Theil** der fortgesetzt eingehenden. Sie werden ohne jeden Commentar veröffentlicht, weil man die Ueberzeugung hat, dass das leidende Publicum sehr wohl im Stande ist, sich selbst ein Urtheil zu bilden. Die Briefauszüge sind, kleine stilistische Abänderungen abgerechnet, wortgetreu; weggelassen sind alle Ausdrücke der Dankbarkeit. **Behördlicherseits ist dies bereits geschehen.** Abweichungen von der Wahrheit, gleichviel ob sie in diesen einleitenden Worten oder in den nachfolgenden Heilungsberichten gefunden würden, zögen strenge Strafen nach sich. — Um den Laien die Möglichkeit an die Hand zu geben, nicht erst den Ausbruch der Krankheit abzuwarten, sondern bei Auftreten **auch nur eines einzigen** Symptomes sich rechtzeitig nach Hilfe umzusehen, folgen hier einige der am häufigsten vorkommenden

Symptome: **Husten, vielfach zum Erbrechen reizend.** — **Auswurf zähen Schleimes.** — **Stechen auf Brust und Rücken.** — **Druck in den Schulterblättern.** — **Nachtschweisse.** — **In der Regel kalte Hände und Füße.** — **Athemnoth.** — **Das Athmen ist später von hörbarem pfeifenden und schnurrenden Geräusch begleitet.** — **Blutspucken.** — **Oft heftiger, unregelmässiger Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl.** — **Mangelhafter Schlaf.** — **Schlechte Verdauung** etc.

Zur Cur-Einleitung sind nöthig die genaue Leidensbeschreibung, die Angabe der Beschäftigung und ob kalte Füße vorhanden sind. Man adressire:

Cur-Institut „Spiro spero“, Dresden-Niederlössnitz, Schulstrasse Nr. 49 &

Asthma, Bronchialkatarrh.

Mein Sohn erkrankte durch Erkältung, woraus sich Bronchialkatarrh entwickelte. Dieser Katarrh wiederholte sich trotz der grössten Fürsorge und aller angewandten Mittel immer wieder, begleitet von grosser Athemnoth und Erstickungsanfällen, so dass mir um dessen Wiedergenesung ernstlich bange wurde. In dieser Besorgnis wurde ich durch die Zeitung aufmerksam auf das Cur-Institut „Spiro spero“ und wandte mich vertrauensvoll dahin. Nach Schilderung der Krankheit wurde mit der Cur begonnen und Alles nach Vorschrift angeführt, wonach auch der Erfolg nicht ausblieb. Anfangs der Cur nahm mein Sohn wohl etwas ab und sah angegriffen aus, doch das besserte sich rasch, mein Sohn wurde frischer, bekam ein gutes Aussehen und nach 3-monatlicher Behandlung kann ich sagen, dass er vollkommen gesund ist und hoffe, dass er auch gesund bleiben wird.

Dies verdanke ich nächst Gott der zielbewussten Behandlung des Cur-Institutes „Spiro spero“, dessen Inanspruchnahme ich allen Leidenden nur warmstens empfehlen kann. Mit vielem Dank und besonderer Hochachtung

Josef Bechthold,
(L. S.) Wien, XIII, Helblinggasse 11, Th. 6.
Bestätigt **Pius Rest,** Gemeinde-Vorsteher. Höflein a. D.

Lungenleiden.

Nachdem ich in der Zeitung von Ihren erfolgreichen Curen gelesen, wandte ich mich auch vertrauensvoll an Sie. Ich war schon 2 1/2 Jahr mit heftigem Stechen und sehr heftigem Husten belastet, geschwächt und abgemagert, so dass mir hiesige Aerzte keine Hoffnung mehr machten. Ich fasste aber dennoch den Muth, und wandte mich an das Cur-Institut „Spiro spero“, dass ich vielleicht doch noch von meinem Lungenleiden befreit werden könnte. Schon nach kurzer Zeit konnte ich melden, dass mir Ihre Cur sehr grosse Hilfe bei meinem Lungenleiden brachte. Auch heute kann ich mit grosser Freude bestätigen, dass ich von meinem Lungenleiden gänzlich befreit bin. Diese Bestätigung lasse Ihnen deshalb erst heute zugehen, weil ich sehen wollte, ob sich ein Rückfall einstellen würde. Da sich nun bis heute kein Zeichen meines Lungenleidens wieder einstellte, so statte ich Ihnen hiermit meinen grössten Dank ab und gebe zur Veröffentlichung dieses Schreibens gern meine Zustimmung.

Franz Koutny,
Wien, X., Jagdgasse 43.
(L. S.) **Der Bezirksvorsteher.** Leopold Kruza, Wien.

Lungenleiden, Blutspucken.

Im Verlaufe der letzten 5 Jahre erkrankte ich alle Frühjahrs- und Herbstzeiten meistens immer an Lungenkatarrh, von welchem sich, trotz ärztlicher Hilfe und vielen anderen angepriesenen Heilmitteln, welche ich anwendete, von Jahr zu Jahr mein Zustand verschlimmerte und ich in der letzten Zeit sehr oft arbeitsunfähig wurde und mehrere Wochen das Bett hüten musste. Ich bekam stets bei etwas anstrengender Arbeit starkes Herzklopfen, heftige Schmerzen

unter den Schulterblättern, welche sich gegen Brust und Rücken hingen und mir das Athmen durch schmerzhaftes Stechen so erschwerte, dass ich oftmals glaubte, Lungenentzündung zu bekommen, und mir die Arbeit dadurch eine Qual wurde. Ferner hatte ich in der Regel kalte Füße, Heiserkeit, der Speichel war meistens mit Blut vermischt, und zeitweilig vielen Nachtschweiss. Dass ich unter solchen Verhältnissen meinem Dasein für die Dauer nicht gewachsen war, sah ich wohl ein und ich suchte deshalb Mittel und Wege, für mein Leben irgend eine Hilfe zu finden.

Unter Anderem wurde ich in der „Reichenberger Zeitung“ auf eine Annonce des Cur-Institutes „Spiro spero“ aufmerksam und wandte mich deshalb, durch den vorzüglichen Heilerfolg ermutigt, an genanntes Institut. Schon nach einigen Wochen hatte ich das Vergnügen, durch genaue Einhaltung der Cur-anweisungen, Besserung constatiren zu können. Ab und zu trat noch einmal ein kleiner Rückfall ein, aber immer wieder ermutigt, und durch stricte Einhaltung der Verordnungen des Institutes „Spiro spero“ ist es mir gelungen, meine Gesundheit wieder zu erlangen. Die früher vorkommenden Anfälle, wie Herzklopfen, Blutspucken, Brust- und Rückenschmerzen und a. m. haben sich selbst bei anstrengender Arbeit nicht wieder eingestellt.

Ich fühle mich daher verpflichtet, für die mir erwiesene Hilfe und freundliche Behandlung meinen herzlichsten Dank auszusprechen und mache es mir zur Pflicht, allen ähnlich Leidenden Ihr Institut bestens zu empfehlen.

Mit aller Hochachtung
Anton Friedrich,
Die Echtheit vorstehender Unterschrift bestätigt
Morchenstern. (L. S.) **Wilh. Carl Possel.**

Lungenspitzenkatarrh, Blutung.

Ein ganzes Jahr hatte ich im höchsten Grade die Bleichsucht und war dazu sehr blutarm. Im Mai 1904 hatte ich mir durch eine Verkühlung einen Lungenspitzenkatarrh zugezogen, so dass ich auch einmal Blut ausgehustet habe, später Schleim. Ganze Nächte konnte ich nicht schlafen, in den Luftröhren stellte sich ein fortwährendes Pfeifen ein und der Appetit war sehr schlecht. Ich war bei mehreren Aerzten, jedoch wurde mir immer nur Linderung verschafft, nie aber erlangte ich meine Gesundheit. Einmal las ich in der Zeitung von dem Cur-Institut „Spiro spero“ und wandte mich an dasselbe. Die mir erteilten Verordnungen befolgte ich genau und fühle ich mich nun heute vollkommen gesund. Ich bin Ihnen zu grossem Danke verpflichtet und werde allen ähnlich Leidenden Ihre Cur empfehlen. Auch wird Niemand die geringen Kosten scheuen, wer seine Gesundheit wieder erlangen will.

Achtungsvoll
Fräulein **M. Bilzer,** Liebenenthal (Oesterr.-Schlesien).

Magen- und Darmleiden.

Ich spreche hier dem Cur-Institut „Spiro spero“ meinen tiefempfundenen Dank aus für die vollständige Heilung meines Magen-, Darm- und Leberleidens.

Vor 3 Jahren erkrankte ich an Influenza, bald darauf stellten sich Verdauungsbeschwerden und Kopfschmerzen ein, sowie Stechen zwischen den Schulterblättern. Der Leib war stets aufgetrieben und der Stuhl ging nur durch Abführmittel ab. Auch Appetit- und Schlaflosigkeit waren immer an der Tagesordnung. Mehlspeisen und Gemüse musste ich meiden, da mir der Genuss dieser und ähnlicher Speisen starke Magenbeschwerden verursachte. Zu diesem Leiden gesellte sich noch vor einem Jahre durch Verkühlung ein starker Leberkrampf. Wenn ich ärztliche Hilfe in Anspruch nahm, erlangte ich nur für kurze Zeit Besserung und allmählich zeigte sich wieder die alte Krankheit. Im Winter dieses Jahres las ich in der Zeitung von den Erfolgen des Cur-Institutes „Spiro spero“ und unterwarf mich dann im April auch der Behandlung des betreffenden Institutes, dessen Verordnungen ich stricte befolgte. Nach einigen Wochen schon fühlte ich das Schwinden meines Leidens. Die Schmerzen liessen bald gänzlich nach, der Stuhlgang wurde immer regelmässiger und der Appetit sehr rege. Jetzt nun bin ich glücklich, meine vollständige Genesung melden zu können.

Allen ähnlich Leidenden das Institut warmstens empfehlend, zeichnet sich mit vorzüglichster Hochachtung **Marie Obstmeier,** Hauslergattin, Enzersdorf a. d. Fischa, Post Klein-Neusiedel (Nieder-Oesterreich).

Die Echtheit der Unterschrift bestätigt
Enzersdorf a. d. Fischa. **Mich. Pober,** Bürgermeister.

Nasen-, Rachen- und Bronchialkatarrh.

Seit ungefähr 6 Jahren litt ich an einem chronischen Nasen-, Rachen- und Bronchialkatarrh, welcher mir viele schwere Stunden und Kummer verursachte. Ich hatte beständig Kopfweg; im Rachen verspürte ich starkes Hitzegefühl, er war immer trocken und mit klebrigem Schleim bedeckt. Unterhalb der Luftröhre hatte ich einen bösartigen Druck. Das Athmen wurde mir manchmal sehr beschwerlich und war ich von Zeit zu Zeit ganz dämpfig. Meiner Arbeit konnte ich zwar nachgehen, aber mit grossen Beschwerden. Bei der geringsten Anstrengung kam ich in grossen Schweiß, verbunden mit Herzklopfen. Ich nahm auch verschiedene Aerzte in Anspruch, aber leider erfolglos. Die Aerzte sagten, das wäre ein chronischer Katarrh und würde er auch schlecht wieder weggehen.

Durch die Zeitung nun auf Ihr Institut aufmerksam gemacht, entschloss ich mich, die Cur durchzuführen. Ich betrieb die Cur einige Zeit lang und zu meinem Erstaunen ist es von Tag zu Tag immer besser geworden, welche Besserung schliesslich in vollständige Heilung überging. — Ich fühle mich wieder vollständig gesund und kräftig. Ein Beweis dafür: Ich bin am letzten Sonntag 5 Stunden per Rad hin und auch wieder zurückgefahren, welches gewiss eine schöne Tour ist und Ausdauer bedarf. — Ich kann also wohl mit Recht sagen, dass ich Gott und Ihnen durch Ihre wundervolle Cur meine lebensfrohen Tage zu verdanken habe. Ich sage Ihnen für die grosse Mühe nochmals meinen verbindlichsten Dank.

Hochachtungsvoll
Andreas Schönner, Kähschwitz.
Die Echtheit obiger Unterschrift beglaubigt:
Deeg, Bürgermeister. Gem.-Verwaltung Kautendorf.